

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 8: Berufsberatung II.

Artikel: Brief an austretende Lehramtskandidaten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Produktiver Werkunterricht

Möglichst rasches Erkennen der individualen Begabungen ist ein Hauptgrundsatz der modernen Pädagogik. Die Allgemeinheit hat ein ebenso grosses Interesse daran, dass jedes Berufsfach tunlichst von den dafür besonders Begabten ausgeübt wird, wie es im Wohle des Einzelnen liegt, nicht durch blossen Zufall in einen Beruf gedrängt zu werden, in dem seine persönlichen Fähigkeiten nicht zur Auswirkung kommen, der ihm demnach nicht die rechte Befriedigung gewährt und die wünschenswerten Aussichten für sein weiteres Fortkommen eröffnet.

Das alte Schulsystem bot keinerlei Handhabe, durch rechtzeitiges Erkennen der in den jungen Schülern schlummernden Begabungen der künftigen Berufsberatung vorzubereiten. Diesem Ziele dient vielmehr der moderne produktive Werkunterricht.

Er geht von dem Grundsatz aus, dass das Anschwellen der Spezialkenntnisse für jedes Berufsfach eine Spezialisierung schon in einer frühzeitigen Ausbildungsperiode notwendig macht. Daher: keinen stofflichen Universalismus mehr, sondern Wissensbildung und Denkschulung durch zunächst reproduzierendes Einarbeiten in ein bestimmtes Gebiet, bis die Eignung des Schülers für eben diesen Berufszweig notorisch geworden ist und zu selbständigem Weiterschaffen angeleitet werden kann.

Der Werkunterricht beginnt mit einem Handfertigkeitsunterricht in den unteren Klassen, die alle Disziplinen gleichmässig umfasst und die individuellen Leistungen sorgfältigst beobachtet. Er fordert natürlich hervorragend geeignete und geschulte Lehrkräfte, die den Willen zu eigener

Gestaltung der gestellten Aufgaben bei seinen ersten Auswirkungen erkennen und ermutigen. Die Erfahrung aus den bisherigen Beobachtungen lehrt, dass es eigentlich Unbegabte oder Unproduktive unter den Schülern so gut wie gar nicht gibt; in irgend einer Weise zeigt sich eine Vorliebe, d. h. also schon eine Vorstufe der Spezialeignung für ein bestimmtes Fach auch in dem schwächsten Schüler.

Ist die Sonderbegabung erkannt, so sieht der Werkunterricht seine weitere Aufgabe in der Erziehung zum Materialverständnis in der Führung zum Formgefühl, nie aber theoretisierend, sondern stets vom Praktischen her. Das Verständnis für gediegene Sachlichkeit muss aus der Erfassung der Ausdrucksvielfalt im Material gewonnen werden.

Aber auch die Wirkung des ersten, alle Disziplinen umfassenden Handfertigkeitsunterrichtes geht auf sittlich-soziale Ziele aus. Durch das in der Jugend Erfahrene soll in dem werdenden Intelligenzler ein lebendig wachsendes Verständnis für die Eigentümlichkeiten und Schwierigkeiten fremden Berufslebens geweckt werden.

Der weitere Werkunterricht soll durch Freimachung des jungen Willens zu eigener Gestaltung und Erfindung, Nötigung zur praktischen Beweglichkeit, Förderung rascher Entschlussfähigkeit, Schärfung der Beobachtungsgabe usw. charakterbildend wirken.

Eine der Hauptaufgaben ist die vollständige Ausschaltung eines unzweckmässigen, der vollen Entfaltung jeder ernsten Begabung hinderlichen Dilettantismus.

Dr. H. R.

Brief an austretende Lehramtskandidaten

Mein lieber zukünftiger Kollege!

Mit Deinem Lehramtsantritt beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Du sollst in Deinem Wirkungskreis eine führende Persönlichkeit werden. Doch wirst Du als Lehrer und Volkserzieher nur in dem Masse geachtet und geliebt sein, als Du selbst wirklicher Erzieher bist. Du brauchst keineswegs nach Popularität zu haschen. Hüte Dich besonders vor dem zu raschen „Du“ in Deinem neuen

Bekanntenkreise. Sei ernst und fest, offen und wahr in allem, aber nicht zu vertrauensselig.

Ein kluger Seelsorger gab mir bei meinem Lehramtsantritt den Rat, ein ganzes Jahr nur meinem Berufe und der anvertrauten Schule zu leben. Er hat mich gut beraten. — Dein erstes Streben soll sein, Dich tüchtig in die Schule einzuarbeiten und den Posten, wohin der liebe Gott Dich gestellt hat, mit dem Einsatz Deiner gan-

zen Persönlichkeit zu versehen. Wo Du auch hinkommen magst ins Getriebe einer Stadt oder ins ruhigere Leben eines Dorfes —, bringe das stille Glück mit: ein frohes und dankbares Herz! Wie Christus die Apostel in die Welt hinausgesandt hat, so will Er auch Dich aussenden, als ein Missionär Seiner Liebe zu den Unmündigen. In Deinem von Gott bestimmten Wirkungsorte sollst Du „die Seelen der Kleinen suchen, ihre Herzen pflügen und auf Hoffnung bestellen“. Diese Sämannsarbeit wird freilich nicht viel von sich reden machen. Aber wie viel Alltägliches geht in bescheidener Grösse unbemerkt durch die Welt! Mag es Dir auch manchmal schwer fallen, in einem engen Kreis ohne grosse geistige Anregungen zu wirken; es soll Dich doch innerlich befriedigen, wenn Du still Deinem Herzen genügen kannst. Der „Ruhm“ hat schon in manchem jungen Lehrerherzen den Frieden und die

Ruhe verscheucht. Was Du dem kleinen Dörflein sein wirst, bist Du Gott und der Welt. „Der Dienst im kleinen fördert das Grosse.“

Wenn Du am ersten Schultag vor Deine neuen Schüler trittst, wird wohl im Hinblick auf die grosse Aufgabe ein Zagen Deine Seele erfassen. Blicke fest in die vielen Kinderaugen und frage, was sie von Dir wollen: keine Schlacken, sondern Gold; einen Führer, der selbst nicht strauhelt und der klar sieht. Bringst Du ihnen nicht ein Herz voll Liebe und Arbeitslust und einen Kopf voll Ideale mit? Habe immer ein offenes Ohr und Herz für die wahren Bedürfnisse und Kräfte Deiner Kinder und bete mit festem Vertrauen, dass der höchste Erzieher mit Seiner Weisheit Deiner pädagogischen Schwachheit und Irrtumsfähigkeit zu Hilfe komme. Behüt Dich Gott!

Dein Amicus.

Seminarist — Herr Lehrer!

Frühjahrsgedanken des Hannes.

Gelt, lieber Leser, jetzt geht's wohl wieder heiss zu in all den Lehrerbildungsanstalten unseres lieben Schweizerlandes, und du bist doch gar so froh, dass nicht auch du dabei sein musst, wenn die werdenden Kollegen und Kolleginnen in die Gerbe kommen. Wir haben das alles ja auch erlebt, damals, als wir noch Burschen in lockigem Haare waren. Du merkst schon, was ich meine! Ja, ja: die Prüfungen, die staatlich vorgeschriebenen Patentprüfungen, durch die man endlich, endlich nach so langen Jahren des Lernens und Sehnens das Ziel erreichen soll: Lehrer zu sein.

Wenn man sie so büffeln sieht und die Stossseufzer hört, könnt' einen doch etwa ein leises Erbarmen mit den armen Jungen ankommen, wüsste man nicht, wie froh und befriedigt sie sein werden, wenn sie einmal die Geschichte überstanden haben. Das Gefühl, etwas geleistet und im Feuer gestanden zu haben, wird dann all das Unangenehme, das nun einmal mit Prüfungen verbunden ist, hundertfach überwiegen. Wohl keiner nähme dann die ernste Zeit letzten Schaffens im Seminar zurück, mag auch da und dort der „Zufall“ beim Abgangsexamen nicht gerade eine erfreuliche Rolle gespielt haben.

Derweil unsere zukünftigen Kolleginnen und Kollegen so in Hangen und Bangen ganze Tage und halbe Nächte mit Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaft, Pädagogik usw., usw. füllen, sehe ich oft ein ganz eigenartiges Bild vor meiner Seele auftauchen. Mir ist, als ob in hunderten von Nestern flügge gewordene Jungvögel sich zum Abflug bereitmachen wollten. Das Nest ist ihnen zu eng geworden. In den Flügeln liegt und treibt eine unbezähmbare Kraft, die hinaus drängt, hinaus ins Weite. Man hat keinen Platz mehr in der Enge des bisherigen Daseins. Man stösst sich an allem, am Nestgenossen, am Nestrand, an der so schrecklich gewordenen Eintönigkeit der Umgebung. Die Alten, die einen das Fliegen lehren wollten, haben ihre Pflicht getan. Mehr nicht! Wer weiss, ob's nicht draussen in der blauen Weite doch ganz anders ist, als man im Nestbaume immer wieder pfiff!

Und dann hat man auch als junger Vogel schon eine besondere eigene Ansicht von der Welt und den Dingen in ihr. Hat man doch auch schon gar manches erlebt und erfahren. Ist man doch beispielsweise nicht umsonst auf die nächsten Zweige geklettert und hat dort für acht oder vierzehn Tage zugeschaut, wie andere Vogelväter und Mütter ihre Jungen flattern und Futter suchen lehrten! Reich beladen mit Eindrücken